

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

29.8.1840 (No. 235)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einzugsgebühren.
Die gepaltene Beträge werden dem Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 235.

Samstag, den 29. August

1840.

Fest-Lied auf den 29. August 1840.

Nach der Melodie: „Landesvater.“

Singt vereinte
Bürger, Freunde!
Diesem Tage Hochgesang;
Laßt das schönste Lied Ihm singen,
Unser Herz zum Opfer bringen,
Auf des Festes Hochaltar.

Kaufte nieder,
Lied der Lieder!
Töne voll; allüberall
Laßt der Tonkunst Wogen springen,
Und das Lied zum Himmel dringen
Vor des Höchsten Volkenthron.

Fester Treue
Heilige Weihe
Sey der Grundton unsers Sangs;
Landesvater sey die Weihe,
Die in diesem frohen Kreise
Aus der Seele jubelnd quillt.

Seiner Milde
Hohem Bilde,
Seht, entstrahlet unser Glück;
Wohlstand blühen, Recht und Sitte;
Im Pallast, wie in der Hütte
Herrscht gerecht nur das Gesetz.

Eintracht, Friede,
Die Regide,
Wenn der Sturm der Völker braust,
Streut Er liebend aus und weihe—
Überall, in jedem Kreise,
Und der Segen füllt das Land.

Keinem Streben
Streng ergeben
Für die Wohlfahrt Seines Staats,
Mag's im Bürgerhause walten,
Ueber Wappen sich entfalten,
Weißt Er fürstlich Seine Huld.

Edle Güte,
Himmelsblüthe!
Wohnt um Seinen Herrscherthron,
Und von dort nach allen Gauen,
Wandert sie durch reiche Auen
Des beglückten Landes hin.

Wo dem Volke
Keine Wolfe
Mehr das Licht der Wahrheit birgt;
Wo die Künste regsam walten,
Und in tüchtigen Gestalten
Stolz die Wissenschaft erblüht.

Drum erschalle
Lied! und walle
Himmelaufwärts mein Gebet:
„Blühe Du, o Haus von Baden!
Hoher Sinn und edle Thaten,
Sey'n Jahringia's Erbe nur.“

Nehmet Freunde,
Treuvereinte!
Nun das volle Glas zur Hand;
Laßt's nach deutscher Sitt' erklingen,
Uns aus offenem Herzen singen:
„Leopold — er lebe hoch!“

Fr. Jos. Müller, Triberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 22. Aug. An die Stelle des bisherigen franz. Geschäftsträgers, Frhn. v. Langsdorff, wird der Vorkaufssekretär, Hr. v. St. Aulaire, nächstens erwartet, der in der Abwesenheit seines Vaters, des Grafen v. St. Aulaire, hier fungiren soll. — Aus Töplitz wird geschrieben, daß J. K. G. die Frau Herzogin v. Berry im Begriffe war, jenes Bad zu verlassen, um über Agram nach Gratz zurückzukehren. — Unter den höhern österreichischen Offizieren, welche den in Süddeutschland abzuhaltenden großen Manövern beizuwohnen gedenken, wird auch der Graf Gyalai genannt. (N. 3.)

Preußen. Berlin, 16. Aug. Prof. Schönlein hat vorgestern seine lehrreiche Klinik unter lauten Beifallsbezeugungen seiner aufmerksamen Schüler geschlossen und dabei auffallende Worte in Beziehung auf einen vor Kurzem über ihn in der „Leipz. Allg. Ztg.“ aus Berlin mitgetheilten Korrespondenzartikel ausgesprochen. Derselbe lautete dem Inhalte nach ungefähr wie folgt: „Meine Herren! Bei Eröffnung der Klinik sagte ich Ihnen, daß ich es mir zur Aufgabe gestellt habe, die Medizin naturwissenschaftlich zu behandeln. Die Methode, die den Naturwissenschaften im Allgemeinen so sehr gekommen hat, wollte ich auch auf die Medizin anwenden. Theorie und Praxis sollten stets vereint Hand in Hand gehen, mit einander gleichsam verwachsen seyn, wenn auch nicht wie die flammenden Zwillinge am Nabel, so doch am Kopfe. Ob ich die Lösung dieser Aufgabe erreicht, gebührt mir nicht zu bestimmen: daß ich sie aber zu erreichen mich bemüht, kann ich offen aussprechen. Ein Korrespondent der „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ meint, daß ich meinen Zweck verfehlt hätte, daß ich zwar ein gelehrtes Haus wäre, aber durchaus keine praktische

Fertigkeit besäße. Wenn der ehrenwerthe Berichtshatter auch anonym auftritt, so weiß ich doch, zu welcher Klasse er gehört. Am Geruche kann man erkennen, daß es Einer ist, bei dem das christliche Taufwasser den orientalischen Knoblauchgeruch nicht hinweggespült hat. Zwanzig Jahre lang war ich Direktor mehrerer Krankenhäuser in verschiedener Herren Land, und glaubte nun, mit einigen theoretischen und praktischen Kenntnissen in der Tasche nach Berlin zu kommen, wo mich die Polizei vor jeglicher Veranbarung schützen würde. Als ich nun eines Tages von der Jägerstraße nach der Charité gehe, da kommt der Herr und stößt mir die Praxis aus der Tasche, und läßt mir das Bischen Theorie, um es mir vielleicht später auch einmal zu rauben. Dann meint der Korrespondent, ich hätte Furcht! Ich? Furcht? Vor wem? Ich fürchte Niemand, und wen sollte ich auch fürchten? Die Todten? Wenn auch Männer wie Keil, Hufeland, Heim, Behrends wieder aufstünden, so würden sie doch gewiß nur mit wissenschaftlichen Waffen kämpfen, mit denen ich gern in einen Kampf eingehen wollte. Unter den Lebenden fürchte ich Niemand! Mein Vater erzählte mir, daß es in Potsdam sehr große Leute gebe, die Furcht einflößten, doch die — gehören unter die Garde. Was der Korrespondent sagt, daß ich mir den Beifall der Zuhörer zu erwerben schiene, so ist es allerdings mein innigster Wunsch und eine große Entschädigung für meine Bemühungen, wenn mir der Beifall meiner Zuhörer zu Theil wird; denn an der Gunst der Kammerjungfern und Kammerdiener, oder der Lakaien und Dienstmädchen liegt mir nichts. Leben Sie wohl; mögen wir uns also denn später hier am Krankenbette wiedersehen. Der Mensch denkt, Gott lenkt. So wollen wir denn, wenn es Gottes Wille ist, wie bisher, ohne Furcht und Tadel unsere Beobach-

Feuilleton.

Eine Schiffs-Affekuranz.

(Fortsetzung.)

Bald zeigte sich Hr. Monti wieder auf dem entgegengesetzten Felsen und erklärte uns halb durch Zeichen, halb mit lauter Stimme die Gefahr seiner Lage. Der Kanal war ein Strom, der sich mit Ebbe und Fluth änderte, und der so reißend war, daß der geschickteste Schwimmer sich nicht schmeicheln konnte, hindurch zu kommen. Wir sahen diesen unglücklichen Vater, wir hörten ihn. Nur einige hundert Fuß trennten ihn von seiner Tochter und uns, und dieses Hinderniß schien unüberwindlich! Kein Auskunftsmitel fiel uns ein, und doch mußte schnell eines herbeigeschafft werden, man mußte sich entschließen. Wir hatten noch einige Vorräthe in der Gise gerettet, aber Monti hatte keine; die Versuche, die wir machten, um ihn welche zukommen zu lassen, blieben vergebens. Hungers sterben oder sein Leben auf's Spiel setzen, indem er über den Kanal fuhr, das war die Alternative, die er vor sich sah. Als die Nacht herannahte, sammelte er Trümmer von Brettern und Mastbäumen, die das Meer auf den Felsen geworfen, und indem er sich der Stücke seines Hemdes und Taschentuches statt Stricke bediente, brachte er eine Art Floß zu Stande. Er trieb es bis an die obere Spitze der Insel und schickte

sich an, sich einzuschiffen, in der Hoffnung, daß der Strom ihn an das untere Ende der entgegengesetzten Insel tragen würde. Die ganze Mannschaft des Schooner hatte sich um uns an den Küsten versammelt, und wir begleiteten diese Vorbereitungen mit gierigen Augen. Miß Monti lag auf beiden Knien, den Körper vorgebeugt, blaß, zitternd, und betete inbrünstig für ihren Vater; als sie ihn auf das Floß steigen sah, machte sie der Schrecken fast wahnsinnig. Sie machte ihm stehende Zeichen; sie rief ihm zu, dieses Vorhaben aufzugeben. Er zögerte einige Minuten, dann trieb er in's Meer hinaus: sogleich ergriff der Strom das gebrechliche Fahrzeug und trug es wie einen Pfeil davon.

Wir wagten weder zu sprechen, noch zu athmen. Mehrere auf den Felsipitzen stehende Matrosen hielten Stricke bereit, um sie dem kühnen Schiffer, sobald er in ihrem Bereich wäre, zuzuworfen. Der Strom zog ihn auf uns zu, aber mit einer furchtbaren Heftigkeit. Schon ist er nur 15 bis 20 Fuß von uns! . . . unsere ausgestreckten Hände berührten ihn bald! . . . Ein Matrose will ihm einen Strick zuwerfen . . . er verliert selbst das Gleichgewicht und fällt in's Meer. . . . Der günstige Augenblick ist veräußt. Der Gegenstand unserer Angst wird von einer unwiderstehlichen Kraft fortgerissen und entfernt sich, ohne Hilfe, der Gnade des Ozeans preisgegeben.

Miß Monti hatte diesen Anblick nicht ertragen können und lag leblos auf dem Sande . . .

tungen fortzusetzen uns bemühen. Leben sie recht wohl und vergnügt! — Ist die Klinik der Ort zu solchen Kämpfen, und bedarf es solcher Waffen? (E. N. 3.)

Berlin, 19. Aug. In Bezug auf das Entlassungsgesuch des Fürstbischöf von Breslau melbet die heute hier eingegangene „Breslauer Zeitung“: „Wir sind außer Stand, die näheren Umstände, welche diesem Schritte des hochwürdigsten Hrn. Fürstbischöf vorangegangen sind und denselben begleitet haben, mitzutheilen, können aber leider bestätigen, daß der hohe Prälat seine Resignation nachgesucht und davon bereits dem hochwürdigsten Domkapitel Anzeige gemacht hat. Wir geben diese Mittheilung nicht ohne den Wunsch, welche alle katholischen und nichtkatholischen Unterthanen Preußens mit uns theilen werden: die Umstände mögen sich so gestalten, daß wir den hochverehrten Kirchenfürsten noch recht lange in seinem Amt und in unserer Mitte sehen.“ — So weit die Bresl. Ztg. Wie man jetzt hier vernimmt, hat Se. Maj. der König dem Fürstbischöf die nachgesuchte Entlassung bereits bewilligt, und zwar unter Verleihung des Titels „Wirklicher Geheimrath“, als welcher Graf v. Sedlnitzki, dem übrigens auch sein fürstlicher Charakter verbleibt, den Sitzungen des Staatsrathes immer beizuhören und einen Gehalt (wie es heißt, von 5000 Thlrn.) beziehen wird. Die Einkünfte, welche der sehr geachtete Prälat jetzt freiwillig aufgibt, sind von viel größerem Umfange (das Fürstenthum Neisse, so wie viele im österr. Schlesien liegende Domänen gehören bekanntlich zu den Dotationen des Bischofs); es wurde ihm also durch den ihm vom Staat überwiesenen Gehalt nur eine billige Entschädigung zu Theil. — Dem sehr geschätzten, vom König wieder in den aktiven Dienst und zwar zunächst in den Staatsrath berufenen General v. Boyen ist jetzt ebenfalls sein Gehalt auf 5000 Thlr. erhöht worden; wir wollen wünschen, daß der noch immer jugendlich gestimmte wackere Greis sich dieser bessern Stellung noch lange erfreuen möge. (A. 3.)

Berlin, 21. Aug. Eine vom 1. d. datirte Verfügung des Justizministers an die Präsidien sämmtlicher Obergerichte erinnert aufs Neue an die frühere Verfügung, wonach die Zulassung der Referendarien zum dritten Examen nicht allein von ihren Talenten und ihrer Gewandtheit, sondern namentlich auch von ihrem bisher bewiesenen Diensteifer und Fleiß abhängig gemacht ist, und macht es den Präsidien zur Pflicht, jeden Kandidaten, der sich nicht wenigstens in dem letzten Jahre vor dem Examen von dem Vorwurf irgend erheblicher Verzögerungen frei zu halten gewußt hat, bei der Meldung ohne Weiteres vorläufig zurückzuweisen, ihn aber mit Arbeiten aller Art so zu beschäftigen, daß er Gelegenheit erhält, Beweise der Besserung an den Tag zu legen, und erst alsdann, wenn er sich vollkommen bewährt hat, zum Examen zuzulassen. (Brl. Bl.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 24. Aug. Hr. W. L. Forstrangways, k. großbritannischer Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, welcher zum Gesandten Ihrer brit. Maj. beim deutschen Bunde ernannt worden, ist hier angekommen. (A. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 27. Aug. Heute Morgen um 8 Uhr hat Se. H. der Prinz Alexander seine Reise nach Petersburg angetreten. Vorerst wird Hochderselbe von hier nach Schloß Fischbach gehen, wo er mit seiner durchlauchtigsten Prinzessin Schwester zusammentreffen, und dann die Reise bis St. Petersburg mit Hochderselben gemeinschaftlich fortsetzen wird. (Gr. Hess. 3.)

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Der „Moniteur“ enthält heute 3 Beschlüsse des Ministers der öffentlichen Arbeiten, durch deren ersten angezeigt wird, daß die Arbeiten an der Eisenbahn von Pepinster zur preussischen Gränze am 30. September werden in Verding gegeben werden. Sie sind in 3 Lose eingetheilt: Von Pepinster bis zum Berg Rhavée bei Verwiers; von da bis zum Berg Vieille-Foulerie bei Dolhain; und von diesem Berg bis zur eupener Chaussee beim weißen Haus. Nach dem zweiten Beschluß wird am nämlichen Tag die Lieferung von 9000 Tonnen Nails zugeschlagen, nach dem dritten am 25. August die kommerzielle Eisenbahnstation in Antwerpen feierlich eröffnet werden.

Antwerpen, 21. Aug. Die Rubensfeste ziehen fortwährend eine außerordentliche Menge Neugieriger nach Antwerpen. Am 19. hatten die nautischen Spiele auf der Schelde und das Fischereifischen in den Bassins statt. Die Menge der Zuschauer war ungeheuer. Der plötzlich und ohne vorherige Ankündigung durch bengalische Feuer jeder Art beleuchtete Thurm der Kathedrale brachte eine der angenehmsten Ueberraschungen hervor. Diese improvisirte Beleuchtung war nur ein Versuch für das heutige venetianische Fest, das Alles, was man sich denken kann, an Glanz und Pracht übertrifft wird. Gestern konnte die berühmte Niesenpromenade stattfinden. Die Sonne hatte die Furchtsamsten wieder beruhigt, und die Menge füllte die lange Straßendreieck an, durch welche der Zug ging. Das Schauspiel war mehr lustig, als imposant. Dem großen Wallfisch folgten Delphine, das Niesenschiff und endlich der Triumphwagen Rubens's, der wahrhaft die Zierde des Festes war. Dieser Wagen, wovon Rubens selbst eine Skizze entworfen hat, ist von einer bewundernswürdigen Zusammenstellung; er ist ein großartiges Prachtstück, mit großer Geschicklichkeit durch Hrn. Van den Kerhoven geschnitten und mit einem wahren Talent durch den Marinemaler Jakob Jakobes gemalt; er stellt ein Schiff vor. Das Hintertheil ist ein ungeheurer Triton, dessen Schwanz sich unter dem Kiel verliert, der den Ozean vorstellt. Zwei Delphine, welche die Flanken des Schiffes zieren, tragen jeder einen eine Lorbeerkrone tragenden Amor. Das Vordertheil bildet einen bewundernswürdigen geflügelten Drachen. Eine Gallerie von goldenen Säulchen umgibt das Schiff, auf dessen Verdeck sich ein Festgestell befindet, das die Trophäe trägt. Zwei Quirlanden verbinden die Delphinen

Der unglückliche Vater war in einer Entfernung von uns, die rasch zunahm und ihn bald unsern Blicken entziehen sollte. Mehrere Male erhob er die Arme nach uns mit einem Blick der Ergebung und vielleicht auch, um uns seine Tochter zu empfehlen. Es schien sogar, daß er sein Floß unserer Insel zugulenden strebte, indem er sich seiner Hände als Rudex bediente. Gütliche Anstrengung! Zum Glück hatte sich der Wind gelegt, und wir konnten wenigstens hoffen, daß Hr. Monti nicht verschlungen werden würde, so lange die Bretter seines Floßes zusammenhielten. Wir folgten ihm lange mit den Augen; er verlor sich allmählig in die Ferne. Die Nacht kam, und wir spähten noch!

Welche Nacht! ich brachte sie ganz damit hin, längs der Felsen umherzuirren. Der Kapitän Burber und seine Mannschaft schienen nicht geneigt, sich einige Ruhe zu gönnen. Als ich zu ihnen zurückkehrte, hörte ich, wie sie über das beste Mittel, die Insel zu verlassen, stritten, und ich entnahm aus ihren Reden, daß der Schiffbruch des Schooners rascher und vollständiger gewesen sey, als sie selbst gewünscht. Die Glenden hatten sich in ihren eigenen Netzen gefangen. (S. f.)

Verschiedenes.

In der Kreisstadt Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf, hat sich jüngst ein Verein zur Errichtung eines Denkmals für Thomas von Kempen gebildet, der durch sein Buch „Von der Nachfolge Christi“ so segensreich für das Wohl der Menschheit gewirkt

mit dem Vordertheil. Die Rubensstatue wurde an diesem Tage auf ihr Fußgestell gebracht, welche Operation vollkommen gelang. (S. f.)

Frankreich.

Paris, 19. August. Vor der letzten Reise des Hrn. Thiers nach Gen brief derselbe Hrn. Opilon Barrot zu sich, zugleich mit den Hrn. Arago, Cassitte und Thomas (dem Hauptredakteur des „National“) als Repräsentanten der radikalen Partei, und ersuchte sie, im gegenwärtigen Augenblick die Lage der Regierung gegen das Ausland nicht durch ihre Polemik zu verschlimmern, sondern durch ein ruhiges Benehmen gegen die Regierung dem Auslande den Glauben zu geben, es herrsche völlige Einheit in der Nation. Man stellte Hrn. Thiers verschiedene Bedingungen hinsichtlich seines Benehmens in Bezug auf die äußerste Linke, die er zu erfüllen versprach, wogegen die Anwesenden ihm ihrerseits einen Waffenstillstand zusagten. (A. 3.)

Paris, 24. Aug. Am 19. d. stießen mehrere Individuen an dem Kantonshauptort der Gemeinde Effarts in der Vendée den Ruf aus: „Nieder mit der dreifarbigten Fahne! Es lebe die weiße Fahne!“ Einem derselben wurde festgenommen. — Vor Kurzem starb in seiner Vaterstadt Provins, 96 Jahre alt, Christoph Dpoir, ehemaliges Konventsmitglied. Er hatte für Gefangenhaltung oder Deportation Ludwigs XVI. gestimmt. — Emin Pascha, der mehrere Abhandlungen, besonders auch über kongressische Raketen, geschrieben hat, ist von hier abgereist. Er hat von der Pforte den Auftrag erhalten, vor seiner Rückreise nach Konstantinopel die Unterrichtsanstalten Frankreichs, Belgiens, Hollands, Preußens, Oesterreichs und Ungarns zu besuchen. Mit ihm reist Dr. Duroni, der im Auftrag der Pforte die deutschen Spitäler besucht. Es heißt, die Pforte wolle für Emin Pascha ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts gründen.

* Paris, 25. August. Herr B. L. Macaulay, der englische Kriegssekretär, ist wieder nach London zurückgereist. — „Moniteur parisien“ und „Messager“ melden heute: „Da der unlängst zwischen Frankreich und Holland abgeschlossene Handelsvertrag nicht ratifizirt worden ist, so kann er vorderhand nicht publizirt werden.“ — Generalleutnant Schramm hat das große Band der Ehrenlegion wegen seiner Dienste in Afrika erhalten. — Aus Bourbeur wird geschrieben, daß Elisabeth (der dreifache Mörder) sich, dem Aufseher nach, seine Lage so wenig anseht, daß er über sein künftiges Schicksal so wenig besorgt ist, daß er unlängst einen Schneider kommen ließ und mehrere Paletots anprobirte, wobei er deren Farbe, Schnitt u. s. w. mit dem vollkommensten „sang froid“ abhandelte, einen kaufte und sich recht begierig zeigte, ihn anzuziehen und zu tragen. Er soll die Aussichten für seinen Prozeß mit gänzlicher Ruhe besprechen und scheint ihn ohne alle Furcht herannahen zu sehen. — Am 23. und 24. haben 3741 Einleger, worunter 585 neue, 520,913 Fr. in die pariser Sparkasse eingelegt; die begehrteten Rückzahlungen beliefen sich auf 799,000 Fr. [Man sieht, die Alarmanartikel der Zeitungen thun ihre Wirkung: die Leute werden ängstlich und ziehen ihr Geld an sich.]

* Paris, 25. Aug. Der König präsidirte gestern in den Tuilerien den Kabinetssath. — Das Gerücht von der Zurückberufung des Barons de Barante (französischer Botschafter am russischen Hofe) wird amtlich widerlegt. — Der mit Holland abgeschlossene Handelsvertrag ist noch nicht ratifizirt. — Die Polizei hat zu Boulogne drei neue Arrestationen vorgenommen. — Die pariser Sparkasse hat gestern die Summe von 520,913 Fr. bezogen; die Zurückzahlungen beliefen sich auf 799,000 Frkn. — Mit Ausnahme des „Constitutionnel“, der absichtlich zurückhält, beschäftigt der Auffas des Hrn. de Lamartine die ganze Tagespresse. Das „Journal des Debats“ wiederholt solchen wirklich, mit der Bemerkung, daß es dem Plan des Publizisten nicht beistimmt. — Die französischen Kolonien sollen in Vertbeidigungsstand gesetzt werden: das Ministerium bestimmt hierzu einen außerordentlichen Kredit von 1,900,000 Fr. — Frankreich wird nur bald im Mittelmeer 23 Linienfahrer und 15 große Fregatten haben. — Der engl. Kommissär, Hr. Porter, wird wieder nach Paris kommen, um den Handelsvertrag mit Frankreich abzuschließen. Es wälten durchaus keine Hauptschwierigkeiten mehr vor; die Unterhandlungen dauern bereits ein halbes Jahr. — Der Kontreadmiral Hugon ist bereits unter Segel gegangen, um den Kontreadmiral Lalande im Oberbefehl des Geschwaders im Mittelmeer zu ersetzen. — Die zwischen dem Ministerrathspräsidenten und dem Admiral Baudin obwaltende Schwierigkeit ist durch die Entsetzung des Hrn. Mollien als Generalkonsul von Cuba gehoben. — Das Lager zu Fontainebleau ist schon größtentheils gebildet.

* Havre, 24. August. Hr. Porter ist gestern früh aus London hier eingetroffen. Er überbringt wichtige Depeschen an Lord Granville, allein der Hauptzweck seiner Reise ist der endliche Abschluß des Handelsvertrags zwischen England und Frankreich. Der englische Botschafter wird noch einen Monat hier bleiben und dann nach Paris zurückkehren. Man fängt an, sich über den Ausgang der orientalischen Angelegenheiten zu beruhigen. — Aus Rio Janeiro reichten die Nachrichten bis auf den 23. Juni; sie enthalten nichts von Bedeutung.

* Marseille, 22. Aug. Die lond. Konvention vom 15. Juli wurde von Hrn. Moore, der unsern Hafen den 21. Juli verlassen hat, u. den 27. in Malta eingetroffen ist, einige Stunden nach seiner Ankunft an Adm. Stopford u. Lord Ponsonby abgefertigt. Letzterer erhielt diese wichtige Depesche den 3. August. Admiral Stopford soll [so!] sofort Befehl erhalten haben, die Blokade von Syrien und Aegypten zu beginnen. — Den 7. August ist Kissaat Bey mit dem Ultimatum an den Pascha nach Alexandrien abgegangen. Wie es heißt, wird der österreichische Kontreadmiral Bandiera ebenfalls mit noch einer Fregatte nach Alexandrien segeln, um der Notifikation des Traktats an den Pascha beizuwohnen

hat und noch fortwirkt, daß sein Name von allen christlichen Völkern mit Ehrfurcht und Liebe genannt wird. Der Verein hat bereits zur öffentlichen Kunde gebracht, daß das Denkmal in einem Standbild und in einer Pflanzanlage bestehen soll, worin, ganz im Geiste des frommen Mannes, die Werke christlicher Barmherzigkeit an Kranken, Waisen und Alten fortwährend ausgeübt werden.

Plauen, 12. Aug. Den 8. Aug. d. J. wurde eine Frau, Johanne Sophie Kunze aus Pechelbrunn, auf einer Wiese bei Plohn durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht, weil sie ihren Ehemann mit Hilfe ihrer beiden Kinder erster Ehe, eines Sohnes von 20 und einer Tochter von 22 Jahren, am 19. Okt. 1839 erdolcht hatte. Die beiden Kinder, welchen durch königl. Gnade das Leben geschenkt wurde, büßen im Zuchthause ersten Grades zeit lebens, was sie verbüßen.

(Präservierung des Holzes.) In der französischen Deputirtenkammer wurde vor Kurzem behauptet, daß ein Hr. Boucherie die Beobachtung gemacht habe, wie in jedem Baum noch 14 Tage lang, nachdem er umgehauen sey, der Saft aufwärts zu steigen fortfahre, daß er demgemäß die Bäume nach ihrem Umhauen solche Flüssigkeiten auffangen lasse, die das Holz vor dem Verderben zu schützen im Stande sind, und daß diese Entdeckung von der Regierung, wie von den berühmtesten Gelehrten in Frankreich bereits vollständig geprüft und anerkannt worden sey. Herr Arago bestätigte diese Angabe mit der Erklärung: „Die Resultate jener Entdeckung sind erstaunlich!“

Der Neugierige.

Alles sehen, Alles wissen, ist die Neugierigen Pflicht. Ist der Neugierigen Pflicht? nein, nein, sie müssen sich mit dem, was die Natur aus sich selbst hergibt, begnügen. (S. f.)

nen. — Adm. Kalande geht auf dem „Jena“ nach Frankreich zurück. Es bleiben 8 Linienfahrzeuge von der französischen Flotte in der Levante. — Auch ein französisches Dampfboot ist den 7. von Konstantinopel nach Alexandrien abgefahren.

Afrika. *r. Bericht des Marschalls Valée, datirt vom 15. August: Den 12. in der Frühe wurde Oberst Champion vom 3. leichten Regiment, Befehlshaber des Lagers von Kolea und aus Gadschuten bestehend (400 Mann Fußvolk und 200 regelmäßige Reiter) gegen Mitternacht zwischen Kolea und dem Meere vorüber gezogen, die Richtung nach der Fläche von Staneli nehmend. Denselben Tag wurde zu Kolea von Duera her ein Konvoi, so wie ohngefähr 50 Eingeborne, die den Markt zu Algier besucht hatten, erwartet. Es war zu vermuthen, daß der Feind diesen Konvoi überfallen und die Einwohner Koleas aufheben wollte. Oberst Champion ließ alsbald eine Refognoszirung ausziehen, um das Thal Mazafran zu durchstreifen. Die zu schwache Abtheilung, befehligt von dem Hauptm. Morisot, kam bis an das Ufer des Flusses, nur einige Araber bemerkend, welche unsere Reiterei leicht verjagte; plötzlich aber wurden unsere Truppen von dem im Gebüsch versteckten und auflauernden Feinde überfallen und umringt. Es entstand ein lebhaftes Gefecht, und obschon unvermuthet in's Gedränge gekommen, zeigten unsere Truppen eben so viele Kaltblütigkeit, als Tapferkeit; sie wurden aber gezwungen, nachzugeben und mußten nach Kolea zurück. Der Feind hat viele Leute verloren, und zwei seiner Fahnenführer wurden in einem Bajonetangriff getödtet; von unserer Seite haben wir den Verlust zweier Offiziere, worunter Hauptmann Morisot und ein Lieutenant, so wie 103 Unteroffiziere und Soldaten, zu bedauern. Von dieser Begebenheit in Kenntniß gesetzt, sandte der Generalstatthalter zwei Bataillone zuaven unter Oberlieutenant Cavagnac gegen Kolea. Bei Abgang des Paketbootes war dessen Bericht noch nicht in Algier eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 12. August. Die gelehrte Welt hat einen großen Verlust durch den am 1. d. M. dahier erfolgten Tod des berühmten Archäologen, Otfried Müller, Professors an der Universität Göttingen, erlitten. Derselbe befand sich bekanntlich schon mehrere Monate in Griechenland und benützte diesen Zeitraum, um die wichtigsten Orte dieses klassischen Landes zu besuchen. Sein letzter Ausflug war nach Delphi; dort bemühte er sich, die Inschriften der Uebersreste des Tempels zu studiren, bei welcher Beschäftigung er sich in seinem Eifer und in seiner Liebe zur Alterthumskunde der in diesen Monaten stark brennenden Sonne zu sehr aussetzte, so daß er sich ein bösesartiges Fieber zuzog, dem er auch unterlag. Er wurde krank hierher gebracht, und starb wenige Tage nach seiner Ankunft. Sein Tod erregte allgemeine schmerzliche Sensation bei Einheimischen und Fremden. Dies zeigte sich bei seinem Leichenbegängniß, das auf das Prunkvollste gehalten wurde. Außer den Professoren und Schülern der Universität, Beamten und Offizieren, begleiteten noch Hunderte von Menschen die Hülle zum Grabe, das ihm nicht auf dem allgemeinen Gottesacker, sondern auf jenem Platze angewiesen wurde, wo Plato seine Schüler gelehrt haben soll und den man noch die Akademie des Plato nennt. Unsere Blätter wetteifern, ihre Theilnahme an dem zu früh Dahingegangenen darzulegen. (A. 3.)

Triest, 19. August. Aus Athen hat man mit der letzten Post Nachricht erhalten, daß Se. Maj. der König von Griechenland über die geringen Resultate der gegen die sogenannten Orthodoxen des 1. Januars geführten Untersuchung die allerhöchste Unzufriedenheit zu erkennen gegeben habe. Der königl. Procurator war destituirt, und dem in die Untersuchung verflochten gewesenen Georg Kapodistrias bedeutet worden, das Königreich Griechenland zu verlassen. — J. M. der König und die Königin beabsichtigen eine Fahrt nach dem Archipel, um verschiedene Inseln mit Allerhöchstem Besuche zu beehren. — Die Fieber, die sich alle Jahre um diese Zeit hier einzustellen pflegen, zeigen sich heuer frequenter und in ihrem Verlaufe böser als sonst. (A. 3.)

Großbritannien.

Aus den amtlichen Nachrichten, die dem Parlamente über den Stand des englischen Handels vorgelegt worden sind, heben wir Folgendes hervor: Der ganze Werth der britischen Ausfuhr im Jahre 1838 betrug 50 Mill. Pf. St., von welchen über 36 Mill. Pf. St. nach fremden Ländern und über 13 Mill. Pf. St. nach den britischen Kolonien ausgeführt wurden. Der Handel Englands mit Preußen und Norddeutschland hat in den letzten 17 Jahren abgenommen, obgleich er sich, in Vergleich mit dem gedrückten Stande vor 9 Jahren, wieder gehoben hat. Der Handel mit Oesterreich hat sich in diesem Zeitraume um 70 bis 80 Prozent, und der mit Frankreich um 500 Prozent vermehrt. Der Handel mit Portugal hat fast um 50 Prozent abgenommen; dagegen der Handel mit Buenos-Ayres, Brasilien, Columbia und Mexiko um dieses Verhältniß sich gehoben. Der wichtigste Verkehr, der mit den nordamerikanischen Freistaaten, der 1821 jährlich 6,200,000 Pf. St. betrug, belief sich, nachdem er die größten Schwankungen erlitten hatte, im Jahr 1838 auf 7,585,000 Pf. St. Der Handel mit Rußland hat um einen geringen Betrag abgenommen. Der mit Holland und Belgien hat sich mehr als verdreifacht*, der mit Italien mehr als verdoppelt, der mit der Türkei mehr als vervierfacht. Was die Kolonien betrifft, so hat sich der Handel mit Ostindien in diesem Zeitraume nur wenig vermehrt, von 3,000,000 auf 3,700,000 Pf. St. Der Handel mit den Besitzungen in Australien betrug 1821 nur 126,114 Pf. St. und 1838 1,136,662 Pf. St. Der Handel mit den Kolonien von Nordamerika hat sich von 1,259,507 Pf. St. auf 1,992,459 Pf. St. vermehrt, der mit Westindien von 4,320,000 Pf. St. auf 3,395,000 Pf. St. vermindert. Der ganze Handel mit den Kolonien war seit 1821 von 11,000,000 Pf. St. auf 13,600,000 Pf. St. gestiegen, und hatte also um mehr als 2 1/2 Pf. St. zugenommen. Uebrigens steht diese Darstellung mit den Einfuhren nach Großbritannien mehr oder minder in Wechselwirkung und verbreitet über manche Verfügungen, die von Großbritannien ausgehen, ein helleres Licht, das zu einer mildern Beurtheilung führen mag.

* London, 22. Aug. Der „Standard“ erzählt: Ein recht merkwürdiges Zeichen der Zeit ist unlängst im Auswanderungswesen vorgekommen. Eine Schaar von 5000 Indianern ist aus den Gebieten der Vereinigten Staaten ausgetreten und hat Zuflucht und Ruhe in Oberkanada gesucht. Viele dieser Leute sollen hinlängliche Mittel zu einer auskömmlichen Ansiedelung besitzen. [Ja wohl ein merkwürdiges Zeichen der Zeit: die freien, aber nicht liberalen Bürger oder Behörden der nordamerikanischen Republik bringen durch ihre Bedrückungen und Bevortheilungen der armen Wilden diese dahin, in den Kolonien des monarchischen Englands ein Asyl zu suchen. Bekannt ist übrigens, wie schonend und human in Kanada mit den dort noch befindlichen Resten vieler Indianerstämme umgegangen wird.] — Letzten Donnerstag fand zu Newcastle am Tyne [Hauptort in der Grafschaft Northumberland und theil-

*) Die Zunahme des Handelsverkehrs von Großbritannien mit Holland und Belgien möchte die direkte Abnahme mit Preußen und Norddeutschland auf indirektem Wege ausgleichen helfen.

weise auch in der Grafschaft Durham gelegen, in welchen beiden Counties der verst. Carl Durham hauptsächlich reich mit Grundbesitz angelesen war] eine Meeting unter dem Vorsitz des Mayor Hr. J. Carr statt, um die Errichtung eines Ehrenmals zum Andenken und für die politischen und persönlichen Tugenden des verst. Grafen Durham zu fördern. Hr. Ord, [liberaler] Parlamentsglied, beantragte die erste Beschlußfassung, welche von Dr. Headlam unterstützt und einhellig angenommen ward. Noch weitere Beschlüsse zur Ausführung des beabsichtigten Zwecks gingen durch, und eine gleich im Versammlungsorte eröffnete Beiträgeunterzeichnung lieferte schon eine Summe von 500 Pf. St. [6000 fl.] Zu Sunderland sind ebenfalls inzwischen nicht weniger als 500 Pf. St. unterzeichnet worden, und in vielen andern Theilen der Pfalzgraft Durham gehen Beiträgeunterzeichnungen rasch voran.

Italien.

Kirchenstaat, Rom, 17. Aug. Es werden einige Bischöfe aus Nordamerika erwartet, welche dort bei der letzten Kirchenversammlung zugegen waren, und die nun hier ihren Bericht darüber abstaten werden. — Spanische Geistliche, durch die letzten Ereignisse genöthigt, ihr Vaterland zu verlassen, treffen hier zahlreich ein, wo sie eine ruhige Zufluchtsstätte suchen. (A. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn, Wien, 18. Aug. Aus Ungarn vernimmt man, daß die permanente Reichstagsdeputation, welche den Ausschüssen der deutschen Ständeversammlungen bis zur Wiederberufung ähnlich ist, Vorarbeiten zu einer Regulirung der geistlichen Einkünfte vorgenommen habe, welche separat dem nächsten Landtage vorgelegt werden soll. Darnach würden die überflüssigen Einkünfte der Erzbischöfe, Bischöfe und anderer hohen Pfründner ermäßigt, und die niedere Geistlichkeit mit dem Ueberschusse besser dotirt werden. (S. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Aug. Der „russische Invalide“ meldet: Der Generalgouverneur von NeuRußland und Bessarabien, General der Infanterie, Generaladjutant Graf Woronzow, wird zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in's Ausland beurlaubt. Der Militärgouverneur von Bessarabien, Generalmajor Fedorow I., wird während des Urlaubs des Grafen Woronzow zum stellvertretenden Generalgouverneur von NeuRußland und Bessarabien ernannt.

Berlin, 22. Aug. Ein gestern aus Warschau eingetroffener Brief von sehr achtbarer Hand berichtet, daß der am 2. Aug. zu Orianda in der Krain erfolgte Tod des Generals der Kavallerie, Graf Witte, dem russischen Heere einen namentlich um die Militärkolonien hochverdienten Führer raubt, der seinem Range nach, wie der besonderen Bestimmung des Kaisers zufolge, das Kommando sämtlicher um Odesa versammelten Armeekorps unmittelbar unter dem Oberbefehl des Fürsten von Warschau erhalten sollte, und daher sein Verlust in diesem Zeitraume, wo dort die Erwartungen um so mehr gespannt sind, doppelt empfindlich und schwer zu ersehen seyn möchte, ganz besonders in Hinsicht seiner genauen Kenntniß der Landes- und der Kolonienverhältnisse. (S. 3.)

*r. Konstantinopel, 7. August. (Franz. Korresp.) Lord Ponsonby hat die offizielle Nachricht, daß Rußland dieses Jahr von dem Feldzuge nach Chiwa u. Bokhara abstehe; der Kaiser von Rußland will zuerst mit Zirkassen fertig werden u. hat deshalb eine außerordentl. Rekrutirung angeordnet und die Sendung von 200,000 M. dahin anbefohlen. Diese Armee ist in 3 Korps eingetheilt.

Petersburg, 11. Aug. Der Kaiser hat am 3. d. nachstehendes Reskript an den Minister des Innern, Generaladjutanten Grafen Stroganoff, erlassen: „Graf Alexander Origorewitsch! Mit besonderem Vergnügen haben Wir aus Ihren Berichten, wie aus Ihrer uns persönlich erstatteten Unterlegung ersehen, daß alle Stände und örtlichen Autoritäten in den Gouvernements Tula, Kaluga, Njājan und Tamboff, bei den gegenwärtig dort schwierigen Verhältnissen der Volksversorgung, eifrig und wohlwollend unseren Absichten entsprechend mitzuwirken bemüht sind, daß die adeligen Grundbesitzer thätig alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufbieten, um für die Subsistenz ihrer Bauern, wie für die ihnen nothwendigen Saaten zur Bestellung ihrer Felder zu sorgen, daß die ertliche Kaufmannschaft ihrerseits sich durch Darbringung von Opfern zum Wohl der Dürftigen auszeichnet. In diesem löblichen, dem Geiste der russischen Nation eigenthümlichen Verfahren gewahren Wir einen neuen Beweis des segnenden Bestandes, welchen der Höchste Unserer, dem Wohle Unserer getreuen Unterthanen gewirkten Fürsorge verleihet. So lobenswürdige Handlungen Unseres vollen Wohlwollens würdigend, tragen Wir Ihnen auf, dasselbe allen Ständen jener Gouvernements und insbesondere dem Adel zu bezeugen. Ihnen aber bezeugen Wir hierbei mit innigem Vergnügen unsere wohlwollende Zufriedenheit für die pünktliche und sorgsame Ausführung des Ihnen ertheilten Auftrags. (Gez.) Nikolaus.“ — Zu den vielen gemeinnützigen Unternehmungen, die jetzt in unserem Kaiserthum in Ausführung sind, gehört auch die Schiffarmachung des Dniepers, unter den Strömen des Landes einer der bedeutendsten, der mehrere der fruchtbarsten Gouvernements des Südens durchströmt und den inneren Handelsverbindungen in diesen Gegenden einen großen Aufschwung geben würde, könnte er seinem ganzen Laufe nach ungehindert befahren werden. Noch immer stehen aber der Schifffahrt mehrere große vom Wasser bedeckte Steinmassen entgegen. Die Generaldirektion der Wasserkommunikationen hat seit einigen Jahren neue Versuche in dieser Beziehung eingeleitet, die wirksameren Erfolg versprechen; bereits ist die erste dieser Felsbänke glücklich aus dem Wege geräumt. So darf man hoffen, wenn diese Arbeiten mit gleichem Eifer und Erfolg fortgesetzt werden, die noch übrigen zwölf Felsbänke des Dnieper im Verlaufe einiger Jahre ganz zu zerstören und ihn seinem ganzen Laufe nach schiffbar zu machen. (Pr. St. 3.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Wie man hört, beabsichtigt die berner Regierung, einen Theil ihrer Bataillonschefs zu den bei Heilbronn stattfindenden Uebungen des achten deutschen Armeekorps abzusenden, um dort die Leistungen und Fortschritte im deutschen Militärwesen zu studiren. Jeder Offizier soll zu besagtem Zwecke ein Reitpferd und sonstige angemessene Entschädigungen erhalten.

In der ausg. „Allg. Ztg.“ vom 23. August liest man folgende Reflexion: Altnau (im Thurgau), 17. Aug. Herr Redakteur! Ich, der Unterzeichnete, erkläre hiermit, daß ich jedem Unternehmen eines Kronprätenidenten, folglich auch dem des Prinzen Ludwig in Boulogne, vermöge meiner politischen Grundsätze nicht nur fremd, sondern auch feindlich gesinnt bin, obwohl ich den unglücklichen Prinzen, der als Privatmann so viele Vorzüge des Geistes und des Herzens besitzt, persönlich bedauere. Während der Zeit des Attentats habe ich mich in meinem gegenwärtigen Wohnort, Altnau im Thurgau, aufgehalten, und werde diese Thatsache, nebst der Identität meiner Person, durch die betreffenden Behörden konstatirt, der französischen Gesandtschaft mittheilen, falls mein Name nicht bloß aus der bekannten, von Spionen verfaßten Liste der Anhänger des Prinzen par hazard unter den Gefangenen figuriren, sondern irgend ein Schuft denselben bei seiner Verhaftung mißbraucht haben sollte. Da ich es für den empfindlichsten Schimpf halte, in einer Königs- und Kaiserfabrik als Flintenfutter zu prangen, so erwarte ich von Ihrer Gerechtigkeit,

daß Sie meine Erklärung aufnehmen, und ersuche jedes Blatt, welches die Verläumdung unschuldig verbreitete, dieselbe zurückzunehmen. Genehmigen Sie ic. Dr. H. Elsner.

Spanien.

*r. Madrid, 18. Aug. Das Ayuntamiento besteht darauf, sich dem neuen Stadtrathsgefeße nicht zu fügen; es steht aber noch dahin, ob es nicht beim Eintreffen J. Maj. in deren Hauptstadt sich eines Bessern besinnen dürfte. Mit dem neuen Ministerium ist man insofern zufrieden, als es wenigstens mit einem andern System auftreten muß. In Barcelona glaubt man indessen an eine abermalige Veränderung. Die Königin wird gegen die Mitte September in Madrid zurück erwartet. — Nach den neuesten Berichten aus Barcelona wird die Königin erst den 25., anstatt den 22. d. M. abreisen. — Merkwürdig ist, daß die überspannte Partei kaum irgend mehr Anklang findet. Das Zurücktreten des Herzogs v. Victoria von dieser Partei, was man als gewis annehmen kann, ist eine wahre Niederlage für sie. — Die Stadt Murcia ist nicht mehr im Belagerungszustande. Die Jovellanisten und die Fortschrittmänner sind ärger als je gegen einander erbittert. Man befürchtet Unruhen, im Falle das Ayuntamientogesetz in Vollzug gesetzt werden sollte. — Die Städte San Sebastian, Irún und Fuentarabia haben den Entschluß gefaßt, weder dem Kefe politico, noch den Provinzialdeputationen Gehorsam zu leisten. Man schreibt diesen Widerstand dem Aufenthalt der H. H. D. O. zoga, Mendizabal und Zumalacarraguy [Bruder des bekannten Carlistenanführers] zu.

*r. Barcelona, 18. Aug. Die Königinnen begeben sich von hier aus zu Wasser nach Valencia. Ihr Aufenthalt in dieser Stadt soll 5 bis 6 Tage dauern. Die beiden Parteien sehnen sich nach der Abreise der Königinnen. Joseph Ferraz hat seine Entlassung als Finanzminister genommen. Espartero verbleibt in Katalonien und wird sein Hauptquartier zu Martorell aufschlagen. Er soll entschlossen seyn, bei allen fernern Vorgängen sich neutral zu verhalten. Der franzöf. Votschafter und sein Sekretär begeben sich, einen Tag nach der Abreise des Hofes, nach Valencia.

*r. Bayonne, 21. Aug. General Espartero ist, wie man hört, wieder in Gnaden bei der Königin: er macht jeden Abend eine Spielpartie (Trisello) mit J. Maj. Er begibt sich täglich oft bis 5 Mal in den Pallast. General Linage ist nun nicht mehr bei Espartero. Es heißt jetzt, man wolle das Heer auf einem Stande von 120,000 M. erhalten, nämlich: 30,000 M. in den baskischen Provinzen, 30,000 M. in den beiden Kastilien, 30,000 M. in Aragonien und 30,000 M. in Katalonien.

Türkei und Aegypten.

*r. Livorno, 20. Aug. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die russische Regierung 80 Schiffe für die Ueberfahrt der nach Konstantinopel bestimmten Truppen gemiethet hat, um die Sache des Großherrn gegen den Pascha von Aegypten zu behaupten.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 20. Juli. Im verfloffenen Monat wurde auf einem von Cincinnati nach Pittsburgh bestimmten Dampfschiffe von einem am Bord befindlichen Neger ein Mordanschlag gegen sämtliche Passagiere, 60 bis 70 an der Zahl, zur Ausführung gebracht, weil sich die große Mehrheit derselben bei einer Diskussion über Emanzipation der Negersklaven für letztere erklärt hatte. Der Neger, der das Amt eines Unterstewards versah, vergiftete das für die Gesellschaft bestimmte Brod, und sämtliche Passagiere erkrankten, nachdem sie davon genossen hatten, wurden aber noch glücklich durch Anwendung von Gegengiften gerettet. Der Neger, der sein Verbrechen eingestand, wurde in die Kajüte gesperrt, stürzte sich aber durch das Fenster der Kajüte in das Wasser, und man hat nicht erfahren, ob er ertrunken oder mit dem Leben davongekommen ist.

Das Subtreasurysystem, für welches Jackson und Van Buren seit acht Jahren kämpften, ist im Januar durch den Senat, am 30. Juni durch das Repräsentantenhaus gegangen, nicht ohne erbitterten Kampf, wie sich denken läßt, doch ohne Gefahr, da Van Buren, gleich im Anfang der Session des Kongresses, um seine höchst unsichere Stellung zu verstärken, sich mit Calhoun und den Nullifiers verbunden hatte. Gleich am 3. Juli unterzeichnete Van Buren die Subtreasurysbill, und diese ist nun Gesetz, das Band, das den Staat mit den Banken zusammenfesselte, also gänzlich und wohl für immer zerrissen. Der Riß war hart, aber notwendig, wenn die Regierung, wie die Bürger endlich den ewigen Schwankungen entgegen wollten. Noch jetzt schulden die Banken, namentlich auch die Vereinigte-Staaten-Banken, Millionen an den Staat; und es ist höchst ungewiß, ob diese je wieder gewonnen werden können. Die Bank des Staats Louisiana, so wie die Vereinigte-Staaten-Bank — wir erwähnen nur dieser zwei als der wichtigsten — haben in diesem Jahr noch keine Dividende gezahlt, der Kongreß hat den Banken im Distrikt Columbia, die freilich nicht bedeutend sind, kürzlich befohlen, binnen 90 Tagen die Barzahlungen wieder aufzunehmen, was seine Bestimmungen unzweideutig bekräftigte, und der Staat Pennsylvania hat die Wiederaufnahme der Barzahlungen für die in seinem Gebiet liegenden Banken, also auch für das Ungeheuer, wie man die Vereinigte-Staaten-Bank nennt, auf den 15. Januar 1841 festgesetzt. Dann werden mehrere, namentlich aber das Ungeheuer selbst liquidiren müssen, und die Times behauptet geradezu, nach dem Urtheil der ersten Finanzleute von England werde die Liquidation nicht 10 Schilling vom Pfund, d. h. keine 50 Proz. auf die Aktien ergeben. Das sind schlechte Aussichten für die 1500 Aktieninhaber in Europa, von denen übrigens sechs Siebentheile in England sind; mehrere Peers sollen Millionen Dollars theils in Aktien der Vereinigten-Staa-

ten-Bank, theils in anderen Papieren haben. Die Staaten Judiana und Pennsylvanien haben sich zur Auflegung direkter Taxen entschlossen, um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, und es war namentlich für letzteres hohe Zeit, denn seit 5 Jahren hat dieser Staat, dessen Schuldsomme 34 Mill. Dollars (85 Mill. fl.) beträgt, jährlich Geld entlehnt, um seine Zinsen zu bezahlen. Dies mußte endlich aufhören. So weit können also die Besitzer von Papieren der einzelnen amerikanischen Staaten sicher seyn: die ersten Beispiele zu direkter Besteuerung, um seine Zinsen bezahlen und seine Schulden nach und nach amortisiren zu können, ist gegeben, und erweckt günstige Aussichten für die Zukunft. Indes, wenn irgendwo das Sprüchwort gilt, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so ist es hier. Seitdem die Subtreasurysbill durchgegangen, und den Banken alle Hoffnung abgeschnitten ist, je wieder ihr altes Spiel zu treiben, sind die Aktien der Vereinigten-Staaten-Bank auf 61 gefallen, gerade um die Hälfte weniger, als sie noch vor 18 Monaten standen. Dies mag einen Wink geben, wie die Zahlungsfähigkeit dieser Banken überhaupt beschaffen ist.

Baden.

*Karlsruhe, 29. August. Jeden Tag des Lebens eines Fürsten, so gut und so geliebt wie Großherzog Leopold, begleiten mit ihren innigen, aber stillen Wünschen um dessen stete Erneuerung in weite Zeiträume hinaus Alle, die des Regenten verfassungstreues, segensreiches Streben und Wirken verehren, die des Landesvaters freundliche Guld erquickte, die des Menschenfreundes milder Sinn und gern spendende Hand tröstete und aufrechtete; lauter aber und vorzugsweise in Festfreude begrüßen sie den Tag und so dessen Wiederkehr heute, der ihnen den Gegenstand ihrer Liebe und Verehrung geboren werden ließ.

*Breisach, 26. Aug. In der Nacht vom 23. auf den 24. fanden unter den ledigen Burschen im Dorfe Bickensohl Raufhändel statt, wobei einer derselben, Joh. Johner, durch einen Schlag am Kopfe mit einem Bindenholze so schwer verwundet wurde, daß er heute in Folge dessen starb. Die muthmaßlichen Thäter sind bereits zur Haft gebracht.

*Kenzingen, 26. August. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog in der Richtung von Süden gegen Norden ein fürchterliches Gewitter über einen Theil des Amtes Kenzingen hin und richtete durch Hagel bedeutenden Schaden an, namentlich auf den Gemäskungen Herbolsheim, Tutschfelden, Broggingen, wo die einen reichen Herbst versprechenden Aehren völlig zerschlagen wurden, auch an Futter, Hauf, Hafer und Obst Vieles zu Grunde ging. Die Gemeinden Bleichheim, Nordweil und Wagenstadt litten zwar etwas weniger, doch trifft es sie, da sie alle auch voriges Jahr schwer heimgesucht wurden, sehr hart. Dieses Gewitter soll, wie ich höre, im Amte Griesheim gleichfalls großes Unheil angerichtet und sogar zwei Menschen getödtet haben; über letztern Umstand ist übrigens noch nichts Näheres und Gewisses hier bekannt. — Vorgestern wurde hier ein Maurerlehrling durch einen von einem Bau herabfallenden Stein so schwer am Kopf verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Neueste Nachrichten.

*r. Alexandrien, 7. Aug. (Franz. Korresp.) Auch Hr. Cochelet hat den Handelsleuten seiner Nation Vorsicht anempfohlen. — Ibrahim Pascha hat Befehl erhalten, beim Beginn der Feindseligkeiten mit 12,000 Mann gegen Konstantinopel zu rücken.

*r. London, 24. Aug. Der König der Belgier tritt heute seine Rückreise nach Belgien an. — Nach der „Times“ wäre General Orloff von dem Kaiser von Rußland zum Oberbefehlshaber der in den Sübprovinzen des russischen Reichs und an den Ufern des schwarzen Meeres vereinigten Heere ernannt worden. Bekanntlich war Graf Orloff der Unterhändler des Traktats von Untiar-Skelessi.

*r. Paris, 26. Aug. Heute hat ein boshaftes Pamphlet die Presse verlaßen, unter dem Titel: „An die Namen des Kaisers die dankbare Pairschaft; Lebensabriß von 192 Pairs von Frankreich, welche von dem Kaiser Wohlthaten empfangen haben und heute die Richter des Prinzen Ludwig Napoleon sind;“ den Beschluß des Verzeichnisses der 192 bilden die Herzoge von Orleans und von Anjou. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Holland ist vom König Wilhelm ratifizirt worden. [Der „Moniteur parisien“ sagte am 24. d. M. noch, der Vertrag sey noch nicht ratifizirt. Red. d. R. J.] — Schon hat die Unterzeichnung in Bezug auf die Börsumtriebte begonnen. — An der pariser Börse war es heute noch ganz stille, obgleich die eingetroffenen Berichte aus dem Auslande gerade nicht zu den friedlichsten gehören. — Die Ratifikationen des londoner Traktats — heißt es hier — sind zwar noch nicht ausgewechselt, aber bereits ertheilt; Preußen hat — sagt man sich hier weiter — der seitigen gewisse Einschränkungen beigegeben, und Oesterreich beim Unterzeichnen sein Bedauern ausgedrückt, unterzeichnen zu müssen. Was die Blokade von Aegypten anbelangt, so glaubt man hier in Paris, daß der ertheilte Befehl noch vor dem Verstreichen des bestimmten Zeitraums zur Annahme der dem Pascha aufgedrungenen Bedingungen zurückgenommen werden wird. Jedenfalls, versichert man hier, erkennt Frankreich die Blokade nicht an.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Karlsruhe. (Anforderung) Das Unterzeichnete ersucht den Verfasser von „Gedanken beim Eröffnungsfest u. s. w.“ höflichst um Nennung Seines Namens, unter Versicherung, daß derselbe verschwiegen bleiben wird. Ohne diese Förmlichkeit könnte leider kein Gebrauch von jenen gemacht werden.

Kontor der Karlsruh. Ztg.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Therm., Wind, Witterung. Rows for 27. August, 28. August, 29. August.

Großherzogliches Hoftheater. Karlsruhe. Sonntag, den 30. Aug. zum ersten Male: Die verhängnißvolle Wette, Drama in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Damas, von Franz von Holbein.

[3476.4] Karlsruhe. (Konzertanzeige.) Mittwoch, den 2. Sept., werden auf vielseitiges Verlangen die beiden Tonkünstler Joseph Lidel und Giulio Regondi aus London unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des großherzogl. Hoftheaters, so wie der Hofkapelle ein großes Vokal- u. Instrumentalkonzert im gr. Hoftheater hier zu geben die Ehre haben. Eintrittspreise wie gewöhnlich. Anfang 6 Uhr. Näheres besagen die Anschlagzettel. [3425.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Zur Vornahme der im §. 17 der Verordnung über Gelehrtenschulen vorgeschriebenen Prüfung derjenigen, welche aus einer auswärtigen Lehranstalt oder aus einem Privatunterricht zur Universität übergehen wollen, ist der 21. Oktober d. J. bestimmt.

Diesjenigen, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich an gedachtem Tage früh 8 Uhr im Lyzeumsgebäude dahier einzufinden, und sich unter Vorlage ihrer Studien und Alterszeugnisse bei der Lyzeumsdirektion zu melden.

Karlsruhe, den 17. August 1840. Groß. bad. Oberstudienrath. v. Berg.

Staatspapiere. Paris, 26. August. 3proz. konsol. 81. 45. 4proz. konsol. 115. 50. Spaniens konsol. 115. 50. Kanalaktien 1260. — St. Germaineisenbahnaktien 610. — Verjaillier Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 457. 50; linkes Ufer, 300. — Orleanser Eisenbahnaktien 465. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 345. — 5proz. Belg. Anleihe 101. — römische do. 100. — Span. Nr. 2 1/2, Paß. 6 1/2, Neap. 100. —

Table with 4 columns: Location, Description, Proz., Geld. Rows for Frankfurt, Baden, Darmstadt, Paris, etc.